

# literatur für leser:innen

20

2

43. Jahrgang

Praktiken der Kanonisierung

Herausgegeben von Martina Wernli

Mit Beiträgen von Oliver Völker,  
Maren Scheurer, Peter C. Pohl,  
Martina Wernli, Natalie Moser  
und Sandra Vlasta



PETER LANG

## Inhaltsverzeichnis

### Martina Wernli

Editorial \_\_\_\_\_ 87

### Oliver Völker

„Auskehricht“: Figuren des Globalen und des Randständigen in Johann Carl Wezels *Belphegor* und Jonathan Swifts *Gulliver's Travels* \_\_\_\_\_ 89

### Maren Scheurer

„Ruhmdurst“: Weibliche Künstlerschaft in Helene Böhlaus *Der Rangierbahnhof* \_ 103

### Peter C. Pohl

Praktiken mit K-. Ein terminologischer Vorschlag zur Kanonforschung am Beispiel von Gerhard Henschels Martin-Schlosser-Romanen \_\_\_\_\_ 117

### Martina Wernli

Und wer liest Adelheid Duvanel? Zu Mehrfachmarginalisierungen und Kanonisierungsfragen am Beispiel einer wiederzuentdeckenden Autorin \_\_\_\_ 133

### Natalie Moser

Kitsch oder Kanon? Zur reflexiven Funktion weiblicher Skripte in Emma Braslavskys Zukunftstexten \_\_\_\_\_ 147

### Sandra Vlasta

*Dürfen Schwarze Blumen malen?* (Sharon Dodua Otoo). Heterogenität im Kanon und/trotz Literaturpreise(n) \_\_\_\_\_ 163

## literatur für leser:innen

- herausgegeben von: Keith Bullivant, Ingo Cornils, Serena Grazzini, Carsten Jakobi, Frederike Middelhoff, Bernhard Spies, Christine Waldschmidt, Sabine Wilke
- Peer Review: literatur für leser:innen ist peer reviewed. Alle bei der Redaktion eingehenden Beiträge werden anonymisiert an alle Herausgeber:innen weitergegeben und von allen begutachtet. Jede:r Herausgeber:in hat ein Vetorecht.
- Verlag und Anzeigenverwaltung: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Gontardstraße 11, 10178 Berlin  
Telefon: +49 (0) 30 232 567 900, Telefax +49 (0) 30 232 567 902
- Redaktion der englischsprachigen Beiträge: Dr. Sabine Wilke, Professor of German, Dept. of Germanics, Box 353130, University of Washington, Seattle, WA 98195, USA  
wilke@u.washington.edu
- Redaktion der deutschsprachigen Beiträge Prof. Dr. Ingo Cornils, Professor of German Studies, School of Languages, Cultures and Societies, University of Leeds, Leeds LS2 9JT, UK  
i.cornils@leeds.ac.uk
- Erscheinungsweise: 3mal jährlich  
(März/Juli/November)
- Bezugsbedingungen: Jahresabonnement EUR 54,95; Jahresabonnement für Studenten EUR 32,95; Einzelheft EUR 26,95. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung. Abonnements können mit einer Frist von 8 Wochen zum Jahresende gekündigt werden. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und Fernsehendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch auszugsweise – bleiben vorbehalten.

PETER LANG



Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## Editorial

Welche Bedeutung hat ‚der Kanon‘ in der heutigen germanistischen und komparatistischen Literaturwissenschaft? In welchen Bereichen spielt er überhaupt noch eine Rolle und wie kann aktuelle Forschung nicht-kanonische Texte kontextualisierend analysieren und sichtbar machen? Diesen Fragen geht dieses Heft in Einzelstudien mit Schwerpunkt auf literaturgeschichtlichen und -betrieblichen Untersuchungen auf den Grund. Im Zentrum stehen dabei die wechselseitige Beeinflussung und intersektionale Überlagerung von *gender*, *race* und *class* mit Kanonisierungspraktiken. Diese Verwobenheit wird in zweifacher Hinsicht profiliert: Zum einen sind die Forderungen nach konkreten Handlungen von Interesse, die literarische und literaturtheoretische Texte seit dem 18. Jahrhundert für einen ‚richtigen‘ Umgang mit Literatur und ihren Kanones formulieren, zum anderen gehen die Beiträge der Frage nach, wie die Praxis der Kanonisierung ihrerseits zum Resultat etwa vergeschlechtlicher Handlungsweisen wird.

Die Auswahlverfahren, durch die Kanones zustande kommen, gehen immer einher mit Auslassungen, Ausgrenzungen und Marginalisierungen. Gerade in der Germanistik werden Autorinnen immer noch seltener gelesen als Autoren – es gibt eine „Geschlechterdifferenz“ im Kanon, wie Renate von Heydebrand und Simone Winko bereits 1994 exemplarisch aufzeigten.<sup>1</sup>

Die Inhalte und Zwecke von Kanones sind historisch bedingt und entsprechend veränderlich, ihre Effekte können und müssen immer von Neuem diskutiert und hinterfragt werden. Dies war in den letzten rund zwanzig Jahren in der Forschung mit steigender Intensität der Fall, Kanonisierungsthemen und die Frage nach der Rolle von Institutionen wie der Universität wurden neu gestellt.<sup>2</sup> Während die theoretische Forschung zwischen normativen und deskriptiven Kanontheorien unterscheidet, tritt in der praktischen Auseinandersetzung mit Themen der Kanonisierung oft gerade eine Überlappung von deskriptiven und normativen Werten zu Tage. Gerade im Bildungsbereich, an Institutionen wie Universitäten und Schulen zeigt sich ein pragmatischer, pädagogischer Kern der Kanonthemen, wenn etwa entschieden wird, welche Werke in einen Seminarplan aufgenommen werden und welche nicht. Insofern kann die Auseinandersetzung mit (historischen) Texten und Konstellationen zu Neubewertungen führen und damit kanonverändernd wirken.

Zu bedenken ist, dass eine konkrete, kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Kanonisierung (auch) von der eigenen Situation im Betrieb geprägt ist, denn (europäische) akademische Karrieren scheinen immer noch stark mit traditionell kanonischer Forschung verknüpft. Weil diese Ausgangslage die Tradierung von herkömmlichen Kanones auch durch die strategische Ausrichtung der eigenen Forschung begünstigt, müssen hausgemachte Widerstände überwunden werden, wenn nicht-kanonische Themen im Zentrum stehen sollen. Oder anders formuliert: Wer kann und will es sich leisten, nicht-kanonische Texte ins Zentrum der eigenen Forschung zu stellen?

## Von der Literatur der Aufklärung bis zu heutigen Literaturpreisen

Die Beiträge des vorliegenden Heftes beginnen mit einer Untersuchung literaturgeschichtlicher Ausschlussverfahren in der Zeit der Aufklärung (Oliver Völker zu Wezels *Belphegor* und Jonathan Swifts *Gulliver's Travels*). Völker legt die Bedeutung von Marginalisierten und Entrechteten für den Roman selbst offen, indem die Darstellung des atlantischen Sklavenhandels und die Situiertheit in den Widersprüchen der Spätaufklärung aufgezeigt werden.

Darauf folgt Maren Scheurers Analyse von Helene Böhlau *Der Rangierbahnhof* (1896). Die darin formulierte Kritik an genderspezifischen Ausschlussprozessen verläuft über eine Kontextualisierung im Ruhm-Diskurs des 19. Jahrhunderts, der als Vorläufer des Kanonbegriffs gelten kann.

Dem Zusammenhang von literarisierter Männlichkeit und Kanonverfahren widmet sich Peter C. Pohl in seiner an Pierre Bourdieus Kultursoziologie orientierten Analyse von Gerhard Henschels Martin-Schlosser-Zyklus. Dafür schlägt er vier Praktiken mit „K“ vor, nämlich Kooperieren, Kuratieren, Kritisieren sowie Konsekrieren. Martina Wernli stellt in ihrem Beitrag einen Tagebucheintrag Adelheid Duvels vor und kontextualisiert das Schaffen der Autorin mit Bezug auf Aspekte, die Kanonisierungsprozesse verlangsamten (Psychiatrieerfahrung, weibliche Autorschaft sowie lokale versus internationale Rezeption). Danach beleuchtet Natalie Mosers Aufsatz das subversive Potenzial der *Near Future*-Texte von Emma Braslavsky und zeigt, dass und auf welche Weise bestehende Dualismen (Natur versus Kultur, Natur versus Technik oder Mensch versus Maschine) unterwandert werden. Der Beitrag von Sandra Vlasta schließlich widmet sich der Verbindungen von Literaturpreisen, Kanon(bildung) und der Homogenität und Exklusivität des deutschsprachigen Literaturbetriebs der Gegenwart und analysiert zudem die Kritik an diesen Umständen (etwa durch Sharon Dodua Otoo).

Die Aufsätze zeigen in ihrer Breite die Heterogenität von Kanonisierungspraktiken auf und begegnen ihr mit differenzierten Auseinandersetzungen, die sowohl Intersektionalität und Aneignungsstrategien als auch Techniken des Ausschlusses neu thematisieren können. Nicht zuletzt ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Praktiken der Kanonisierung eine kritische Reflexion der eigenen Disziplinen und der eigenen Positionierung darin. Die hier präsentierten vertieften Auseinandersetzungen mit spezifischen Fragestellungen sind als Probebohrungen zu verstehen; sie führen die bestehende Forschung weiter, tragen zu einer Wiederentdeckung vergessener Autor:innen bei und sind Grundlage für weiterführende Auseinandersetzungen mit Fragen der Kanonisierung.

---

1 Die Autorinnen analysieren die Rezeptions- und Kanonisierungsgeschichte von Gabriele Reuters *Aus guter Familie. Leidensgeschichte eines Mädchens* und Theodor Fontanes *Effi Briest*. Vgl. Renate von Heydebrand, Simone Winko: „Geschlechterdifferenz und literarischer Kanon. Historische Beobachtungen und systematische Überlegungen“. In: IASL. *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 19/2, 1994, S. 96–172. Vgl. außerdem aktuell Nicole Seifert: *Frauen Literatur. Abgewertet, vergessen, wiederentdeckt*. Köln 2021.

2 Vgl. Gabriele Rippl, Simone Winko (Hrsg.): *Handbuch Kanon und Wertung. Theorien, Instanzen, Geschichte*. Stuttgart/Weimar 2013; Matthias Beilein, Claudia Stockinger, Claudia, Simone Winko (Hrsg.): *Kanon, Wertung und Vermittlung: Literatur in der Wissensgesellschaft*. Berlin 2012 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 129); Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): *Literarische Kanonbildung*. Text + Kritik Sonderband. IX/2002. München 2002.